



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreise Burgdorf und Fallingbostel

Fischer, Heinrich

Hannover, 1902

Burgdorf.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95136)

durchbohrtes Herz, im oberen Theile unter dem Gekreuzigten die Familie des Verstorbenen. Der untere Theil enthält in einer von drei Engelsköpfen begleiteten Umrahmung die Grabinschrift.

Grabstein. Auf dem alten Kirchhof steht ein einfacher Grabstein aus dem Anfang des XIX. Jahrhunderts.

Burgdorf.

Kirche. Amtshaus. Armenhaus.

Litteratur: Origines Guelficae; Leibniz, Scriptores rerum Brunsvicensium; Merian; Pfeffinger, Historie II; (Koch) Versuch einer pragmatischen Geschichte 1764; Bünting, Chronik 1584; Rehtmeier, Chronik; Gruben, Origines et Antiquitates Hanoverenses; Braunschweigische Anzeigen 1751; Hannoverisches Magazin 1825; Regenten-Sahl 1698; Neues vaterl. Archiv 1823; Vaterl. Archiv 1844; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; derselbe, Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim II; Sudendorf; Doebner I—VII; Meinardus, Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln 1887; Urkundenbuch der Stadt Hannover; von Hodenberg, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim; Manecke II; Havemann; Meyer, die Provinz Hannover 1888; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Kayser, Kirchensitationen 1897; Meyer, Rede unter freiem Himmel zu Burgdorf nebst Beschreibung des Brandes 1809; Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen; Braunschweigisches Magazin 1900; Uhlhorn, die Kirche in Kirchhorst und ihre Kunstdenkmäler, Zeitschr. d. hist. Ver. f. Nieders. 1899; Fromme, kleine Chronik der Primariatpfarre zu Sievershausen; Weber, die Freien bei Hannover 1898; Schulz, Bissendorf, Hann. Geschichtsbl. 4. Jahrg.; Meyer, die Kirche zu Burgdorf und die Gründung der Sekundariatpfarre daselbst, ebendort; zwei Pläne des Ortes bewahrt die Bibliothek des hist. Ver. f. Nieders. auf, siehe Katalog; eine Ansicht giebt Merian.

Quellen: Urkunden und Akten des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover; Grütterscher Nachlass im Stadtarchiv ebendort.

Geschichte. Die Kreisstadt Burgdorf an der Aue, welche die Alt- und Neustadt sondert, blickt auf ein hohes Alter und eine wechselreiche Geschichte zurück, hat aber theils durch Kriege, theils durch Brände derart zu leiden gehabt, dass von den früheren Kunstschatzen und Denkmälern so gut wie nichts auf unsere Zeit gekommen ist. Der Ort hat früher eine grosse Bedeutung gehabt; denn nicht nur haben hier des öfteren die Geschlechts- oder Familientage des Gesamt-hauses Braunschweig-Lüneburg stattgefunden, sondern es war auch ehemals eine überaus grosse Anzahl von Dörfern dorthin eingepfarrt. Wie der Name besagt, hat sich der Ort im Anschluss an eine Burg gebildet. Welches diese Burg war, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, da drei Burgen in der Nähe gelegen haben sollen, die eine an der Aue unweit der Depenauer Mühle, die andere beim Dorfe Heessel und eine dritte an einer nicht näher anzugebenden Stelle des linken Aueufers. Im Jahre 1226 waren die Brüder Lippold und Dietrich von Escherde Vögte zu Elze und Burgdorf und theilweise Besitzer des Schlosses Depenau. Otto I., Bischof von Hildesheim, 1260—1279, kaufte von Lippold von Escherde für 40 Pfund die Vogtei in Burgdorf „nach der Haide“ (advocatum in Borgdorpe versus Miricam, castrum Borchdorp). 1299 bekundet Konrad von Salder,

dass er vom Hildesheimer Bischof Siegfried die Mühle zu Burgdorf (Molendinum in Borchdorpe) gekauft und zu Lehen erhalten hat. 1341 in den Fasten kommt ein Gogreve von „Borchtorp“ (Borchtorpe) vor. Die Namensform lautet im XIV. Jahrhundert im Allgemeinen „Borchtorpe“. 1403 scheint Burgdorf bereits eine städtische oder stadähnliche Verfassung besessen zu haben; denn ein Schreiben der Consules Hildensemenses von diesem Jahre ist „An den rad to Borchtorpe unde dem meygere“ gerichtet. 1412 waren die Hildesheimschen Bürgermeister Ludeke Broyger und Ludeleff van Harlsem „mit unsem heren van Hildensem to daghe . . . to Borchtorpe“. 1414 finden wir Albert von Mollem und Ludelff von Herlsem „to Borchtorpe . . . mit unsem hern . . . tighen de herteghen umme dat Humborgessche land“. In der zwischen dem Herzog Bernhard und dem Bischof Johann von Hildesheim 1420 ausgebrochenen Fehde spielt der Ort eine grosse Rolle. Der Streit wurde nach der 1421 erfolgten Einnahme der Veste Grohnde durch Vermittelung des Erzbischofs Dietrich von Köln dahin beigelegt, dass die welfischen Fürsten das während der Fehde gegen das Stift von ihnen erbaute Schloss Burgdorf nebst dem Dorfe mit allen dazu gehörigen Gütern gegen eine Entschädigung behielten. An dem Schloss wurde bereits 1421 gebaut; in der Hildesheimschen Stadtrechnung findet sich unter den Aufzeichnungen dieses Jahres die Notiz: „Cord Gottingh unde de hovetman mit den deneren to Goslar vordan, do men Borghawe (nach Doebner unser Ort) buwede, 80 p. 6½ s.“ Ausserdem erfahren wir aus derselben, dass Burgdorf in Brand gesteckt (do men Borchtorpe ghebrant hadde) und geplündert wurde; denn es heisst: „Van der name, de to Borchtorpe ghehalt wart, 37 p. 6½ s.“ und „Erovert van der buete van Borchtorpe 12½ s.“ Wenn wir den Akten Glauben schenken dürfen, wurde das Schloss an der Stelle, an welcher früher die Pfarre gestanden, erbaut. Herzog Otto von der Heide erweiterte den Ort, besonders als sich die Einwohner der im Kriege zerstörten benachbarten Dörfer Eseringen, Garvesen, Wellingsen, Hetelingen und Oedingsen auf seine Veranlassung zum Theil daselbst niederliessen. 1433 führte er das Schloss von Neuem auf und umgab es mit Wall und Graben. Die Ausfahrt erfolgte über zwei Brücken, von welchen die eine über den Arm der Aue, die andere über den Graben führte. Der Ort wurde über die Hälfte vergrössert sowie mit Wall und Graben versehen. Er erhielt drei Thore: das Celler, Hannoversche und Braunschweigsche. Auch bestimmte Otto die Richtung der Strassen. 1423 hören wir von dem Vogt zu „Borchtorppe“, ebenso 1449; 1426 war es Hans Kock. 1425 verspricht der Hildesheimsche Bischof Magnus, die Zerstörung des von den Herzögen von Braunschweig und Lüneburg „in praeterita gwerra“ errichteten, befestigten Ortes (fortalicium) „Borchtorpe in merica“ erstreben zu wollen. Das Gleiche stellt 1472 der Bischof Henning und 1562 der Bischof Burchard in Aussicht. 1427 verpflichten sich die Herzöge Wilhelm und Heinrich von Braunschweig und Lüneburg, sich innerhalb der nächsten sechs Jahre mit dem Bischof Magnus und dem Hildesheimschen Stift über „Borchtorpe uppe der Auwe“ zu vergleichen, anderenfalls aber demselben nach Ablauf derselben 2000 Gulden zu zahlen. In der Hildesheimschen „Utghave“ vom Jahre 1429 findet sich die Notiz: „Gegeven unsem heren to hulpe darto, dat me dat slot to Borchtorpe bybrak, hundert g.

negen g. veyr s. gerekent vor 114½ p. 3 s.“ In diesem Jahre gestatten die Herzöge Bernhard, Otto, Friedrich, Wilhelm und Heinrich den Städten Braunschweig, Lüneburg und Hannover, das Schloss „Borchow“ auf den Grund niederzureissen, Thürme, Bollwerke, Planken, Zäune und Gräben wegzuräumen und die Gräben zuwerfen zu lassen. Als im Jahre 1441 die Herzöge Otto und Heinrich Land und Leute ihrem Vetter Heinrich für 200 Mark Silber verschreiben, wird „Borchtorppe“ mit aufgeführt. 1466 gelangten die von Marenholz auf dem Wege der Pfandschaft in den Besitz des Schlosses. Die Namensform lautet im XV. Jahrhundert meist „Borchtorpe“.

In der Hildesheimschen Stiftsfehde wurde der Ort 1519 von den Herzögen Erich dem Aelteren von Calenberg und Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig belagert, geplündert und sammt dem Schloss in Asche gelegt. Die Stadt erholte sich bald wieder. Jenseits der Aue entstand die Neustadt, und diesseits wurde der Wächterstieg bebaut. 1547 musste die Stadt an Erich von Calenberg 1000 Gulden Brandschatzung zahlen. 1553 zog der Markgraf Albrecht von Brandenburg am Tage vor der Schlacht bei Sievershausen durch Burgdorf. 1591 hielt sich Dorothea, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, in Burgdorf auf, woselbst sie von der Markgräfin von Brandenburg besucht wurde.

Besonders arg hatte die Stadt im XVII. Jahrhundert zu leiden. Zu Anfang desselben wurde sie von einer verheerenden Pest heimgesucht. 1626 hatte sie den ersten Sturm der Pappenheimschen Truppen auszuhalten. 1632 erschien Pappenheim zum zweiten Mal. Obwohl sie eine Kriegskontribution von 12 438 Thaler an denselben zahlte, wurde sie von der Brandfackel nicht verschont. Der Lüneburgische Oberst von Wurmb wurde vor den Thoren geschlagen und selbst gefangen. Das Schlossgebäude wurde eingäschert, die Stadt ausgeplündert. 1641 wurde Burgdorf während der Belagerung von Wolfenbüttel vom kaiserlichen Oberst Heister eingenommen. 1642 liess der Herzog Friedrich durch den Hauptmann von Wurmb statt des niedergebrannten Schlosses ein neues Ablagergebäude aufführen und 1648 seinen Namen und sein Wappen „vorn Hause“ anbringen. 1650 liess der Herzog Christian Ludwig an der Ostseite von Norden nach Süden ein Küchen- und Brauhaus als Flügel daran setzen. Letzteres wurde in neuerer Zeit ausgebaut. 1658 wurden durch eine Feuersbrunst gegen 140 Häuser in Asche gelegt. 1685 wurde das Amtshaus neu gebaut und 1714 erweitert.

1710 befand sich das Schloss in keinem guten Zustande; die Brücke vor demselben war „fast impassable“ geworden, die Mauer unter der Brücke, welche das Gewölbe zur Einfahrt des Schlosses mit unterstützte, eingestürzt. Die Fensterrahmen waren zum grössten Theil verfault und vom Winde herausgeworfen. Das Gebäude „überhalb Thors“, durch welches die Einfahrt zum Amt stattfand, drohte Niedersturz. 1750 erfahren wir Näheres über die Ablagergebäude, welche dem Landdrosten als Wohnung dienen und auf Pfeilern im Wasser stehen, über das Amtshaus, worin der Amtmann wohnt, und über die zum Vorwerk gehörigen Gebäude. Sämmtliche Gebäude sind Fachwerkbauten.

Was an Denkmälern etwa noch vorhanden war, fand seinen Untergang in den Flammen des grossen Brandes vom 25. Juni 1809, welcher einen scharfen

Einschnitt in die Entwicklung des Ortes machte. Nur 82 Häuser blieben von 283 übrig. Das „einzig“ Schlossgebäude blieb verschont, obwohl das Feuer dasselbe viermal ergriffen hatte. Sämmtliche Nebengebäude des Amtes, das erst vor Kurzem neugebaute Rathhaus, die Kirche, zum Theil der Kirchthurm, die Superintendenten-, Organisten- und Küsterwohnung, die Schule und des zweiten Predigers Wohnung sanken in Trümmer. Und dabei hatte die Stadt noch vor dem Brand sechs Jahre lang unter französischer Einquartierung zu leiden gehabt. 1823 wurde abermals ein ansehnlicher Theil der eben entstandenen Stadt eingäschert.

Als Pfandinhaber begegnen ausser den bereits genannten von Marenholz von 1473—1536 die von Dagevörde, von denen als letzter Heinrich das Amt inne hatte. Das Geschlecht ist vor 1616 im Mannesstamm erloschen. Von da ab ist die Reihe der Pfandinhaber, welche zugleich als Hauptmänner bestellt waren, bekannt. Der letzte war Friedrich Schenk von Winterstedt, 1659 gestorben. Von dessen Wittwe Agnese von der Schulenburg löste 1666 der Herzog Georg Wilhelm zu Celle das Amt um 16 000 rthlr. ein. 1667 wurde es Heinrich Redecker, 1673 dem Amtmann Henning Kaufmann verpachtet.

Das Geschlecht derer von Burgdorf, von denen sich aus früher Zeit Adelhardus de Burchtorpe 1154, Arnoldus de Burchtorp 1187, Alardus de Borchtorp 1218, Alardus de Borchtorpe 1292 urkundlich nachweisen lassen, ist aller Wahrscheinlichkeit gemäss nach dem Burgdorf bei Schladen benannt.

In Burgdorf, welches im Hildesheimschen Pagus Flutwide belegen war und zum Archidiakonats Sievershausen gehörte, hat schon im XIII. Jahrhundert ein Gotteshaus bestanden. Am 8. Juli 1295 giebt der Officialis curiae Hildensemensis neben anderen auch dem Pfarrer zu „Borchdorpe“ den Befehl, die geschärfte Exkommunikation des Hildesheimschen Rathes durch die ihm untergebenen Pfarrer verkündigen zu lassen. Die Pfarre hatte ehemals eine überaus grosse Ausdehnung; denn es waren früher 21, vielleicht sogar 26 Ortschaften dahin eingepfarrt. Kein Wunder, wenn daher Lüntzel die Vermuthung nicht unbegründet findet, dass ehemals ein Archidiakonats auf Burgdorf geruht und seine Umgebung mit jenen 21 Dörfern ein Land gebildet hat. 1306 begegnet unter den Zeugen einer Urkunde des Bartholomaeistiftes zu Hildesheim ein Johannes plebanus in Burchtorpe neben einem Thidericus plebanus in Rethmere und einem Thidericus plebanus in Stenwede. 1307 lösen sich Wetmar, Thönse und Engensen, 1329 Kirchhorst, Stelle und Alten-Warmbüchen, 1355, vielleicht schon vor 1302, Immensen, Steinwedel und Aligse von der Burgdorfer Pfarre los. 1329 war Henricus plebanus in Borchdorpe. 1330 verkaufen Hugo, Johann, Ludolf, Dietrich und Rembert von Escherde der Kirche zu Burgdorf für neun Mark reinen Silbers einen Meierhof zu Sorgensen. Die Kapelle der Maria Magdalena, von denen von Escherde zu Depenau erbaut, war 1454 noch vorhanden. 1464 wird Helmold Molen als Pfarrer genannt. 1465 war Helmold Kolshorn Kirchherr zu Borchtorpe uppe der heyde. Aus Urkunden der Jahre 1488, 1499 und 1500 ersehen wir, dass die Parochialkirche den heiligen Pancratius zum Schutzpatron hatte, und dass ein Altar in derselben dem Leichnam Christi geweiht war.

1512 wurde neben der Pfarre eine Kaplanei begründet, deren Patronat in den Händen der Bürger geblieben ist. Sie wurde 1538 neu begründet. Schon 1526 war ein evangelischer Prediger, Ludolf Müller mit Namen, in Burgdorf angestellt. Er starb 1564. Das Visitationsprotokoll vom Jahre 1543 giebt genaue Auskunft über die „vpkumpst des pastors tho Borchtorpp“, die „vpkumpst des Capellans tho Borchtorpe“, die „vpkumpst des kosters tho Borchtorp“ und die „vpkumpst der kercken tho Borchtorp“. Damals waren folgende Kapellen im Kirchspiel belegen „vnd an dat husz Borchtorp gelecht“: „1 Capelle tho Otze. 1 Capelle tho Ramlingesze (Ramlingen). 1 Capelle tho Dachmisse, is afgebroken. 1 Capelle Marie Magdalene, ock afgebroken (schon 1534) vnd doch de guder dusser Capellen bi dat hus Borchtorp gelecht“. Hier in Burgdorf verlebte die Prinzessin Magdalene, eine Tochter Herzog Ernst's des Bekenners, die letzten Tage ihres Lebens. Sie kehrte nach dem vor dem 1. Oktober 1566 erfolgten Tode ihres Gemahls, des Grafen Arnold III. von Bentheim - Steinfurt, in die Heimath zurück und liess sich 1583 in Burgdorf nieder, woselbst sie am 3. Juni 1586 starb. Sie wurde vor dem Altar der Stadtkirche beigesetzt. Sie liess auf dem neu angelegten Kirchhof vor dem Hannoverschen Thore eine Kapelle bauen, welche den Namen Magdalenenkapelle erhielt und 1815 abgebrochen wurde. Aus derselben stammt angeblich der obere Theil eines der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts angehörenden, mit meist alttestamentlichen Darstellungen verzierten Taufsteins, welcher sich jetzt im Provinzialmuseum befindet. Das ansehnliche Epitaph, welches ihr Neffe und ihr Bruder, die Herzöge Ernst und Heinrich, ihr 1595 in der Kirche aufrichten liessen (siehe Braunschweigisches Magazin 1900), ist bei dem grossen Brande vom Jahre 1809 den Flammen zum Opfer gefallen. 1592 schliessen der Pfarrer Johann Möller (Müller), der Kaplan Ludolf Bolte, der Amtmann Niclas Wenigel, sowie Bürgermeister und Rath zu „Burgtorff“ mit dem „kunstreichen“ Meister Hans Christ aus Braunschweig bezüglich des Wiederaufbaues des eingestürzten Glockenthurmes einen Kontrakt ab. Darnach soll derselbe das Fundament auf der Stelle des alten anlegen, aber dasselbe drei Fuss breiter machen. Ferner soll er über der Thüre oben an das Wappen Herzog Wilhelms zu Braunschweig und Lüneburg (unsers Gnädigen Fürsten undt Herrn), unten an eines ehrbaren Raths Wappen und zwischen beiden die Jahreszahl, Tageszeit und Anfang des Gebäudes setzen. 1601 war das Mauerwerk bis auf die Spitze fertig, und erhält der „kunstreiche“ Meister Claus Möller in Dorne den Auftrag, eine solche 100 Schuh hoch, inwendig mit einer Stube und Kammer, zu bauen. Die Kirche zu Sievershausen gab nach der Ausgabe derselben 1597 „denen von Borchtorpffe 20 fl. zubehueff ihres gebeteren Thurmb“.

1612 wird eine vom Orgelbauer Hans Casten aus Braunschweig für 300 Thaler gebaute Orgel aufgestellt. Vom Pastor Gustav Molanus, 1686 - 1694, heisst es, dass er nicht allein die Burgdorfer Kirche „Bey nahe gantz Neu gebauet, und in einen so Lüstren Stand, als sie jetzo ist, gesetzt“, sondern dass er auch viele Kirchen in der damals sehr ausgedehnten Inspektion ganz neu erbaut habe. 1702 erhält der fürstlich Cellische Stückgiesser H. Kahlen den Auftrag, aus der alten zerborstenen Uhrglocke eine neue zu giessen, was in demselben

Jahre auch geschieht. 1735 wird dem Thomas Riedeweg zu Hannover aufgetragen, die alte zerborstene Glocke umzugießen und kleiner zu machen, damit sie der anderen gleich sei und mit ihr harmoniere. Sie solle ein Chronostichon, welches die Jahreszahl 1735 in sich fasst, erhalten. 1747 wird eine neue Prieche „unter der Orgel“ angelegt, 1754 eine solche durch Ludolph Mohwinckel „südwärts von Ost in West“. 1757 fertigt der Klempnermeister Franz Jürgen Thies zwei messingene Kelche und zwei Oblatenteller für 4 Thaler 6 Mariengroschen. 1760 werden die den Einsturz drohenden Pilare und die Mauer an der grossen Kirchthür repariert sowie ein neues „Angebäude so zur Befestigung und Verschlussung der Kirche von aussen gereicht, wo durch die Treppe zum Herrschaftlichen Kirchen Stuhl gehet“, angelegt. 1775 liefert der Zinngiesser J. Wübbers zu Hannover eine zinnerne Flasche zur Taufe. Das Inventar vom Jahre 1791 nennt an silbernen Geräthen: einen grossen vergoldeten Kelch, eine inwendig vergoldete Kanne, zwei Oblatenschachteln, zwei kleine Kelche, eine Weinflasche, drei Teller; an messingenen: zwei grosse und zwei „mittelmässige“ Altarleuchter, einen Dreifuss mit zwei Leuchterarmen, „so auf der Kanzel [in der Frühpredigt] gebraucht wird“, ein Taufbecken, drei grosse Kronleuchter, einen alten Kelch mit Patene, letztere ausser Gebrauch. 1795 werden die umgefallenen und beschädigten Engelsfiguren vor dem Chor wiederhergestellt. 1799 verfertigt der Uhrmacher C. H. Bussmann aus Wettmar eine neue Thurmuh.

Wie für den Ort, so sollte auch für die Kirche der Brand vom Jahre 1809 verhängnissvoll werden. Sie brannte sammt dem „schönen“ Thurm nieder. Orgel, Thurmuh sowie das aus zwei grossen und zwei kleinen Glocken bestehende Geläute gingen mit zu Grunde. Die Kirche wurde zunächst ohne Thurm aufgebaut und 1815 vollendet. Der Bau eines neuen Thurmes wurde erst 1850 beschlossen. Das alte Mauerwerk wurde, soweit es nicht der Brand vernichtet hatte, benutzt. 1816 wurden, da die Kirche zu wenig Licht und Luftzug hatte, sechs neue Dachfenster angelegt. Die Rechnung vom Jahre 1814 nennt ein Taufbecken von Blech sowie zwei grosse Altarleuchter von Zinn. 1815 wird ein neues Taufbecken für 9 rthlr. 22 Groschen 5 Pfennig aus Braunschweig gekauft, eine neue Orgel gebaut und vom Glockengiesser Damm zu Hildesheim eine neue Glocke gegossen, 1816 eine neue Thurmuh vom Uhrmacher Bussmann zu Wettmar geliefert. 1810 wurde ein Kirchensiegel für die Superintendentur, 1819 ein solches für den Diakonen angeschafft. Neuerdings ist die Kirche durch den Architekten Wegener auf der Ostseite mit einem grossen Dacherker und mit je einem Treppenvorbau in der Mitte der Langseiten versehen worden. Ferner sind auf der Ostseite zwei rechteckige gekuppelte Fenster angeordnet worden. Mithoff erwähnt noch eine Viertelstundenglocke mit der Jahreszahl 1500.

Es erübrigt, noch einige Worte über die Prediger zu sagen. Der Nachfolger des oben genannten Ludolf Müller war Johann Müller, 1564—1595. Diesem war schon im Jahre 1565 Caspar Fricke als erster Prediger vorgesetzt, welcher 1575 zum Superintendenten über alle Pfarren in den Aemtern Burgdorf, Burgwedel, Ilten und Meinersen erhoben wurde. Sein Grabmal war noch 1740

in der Kirche am Chor zu sehen. Als Johann Christoph Clare 1724 Superintendent wurde, wurden zwölf Pfarren abgezweigt und die Inspektion Sievershausen daraus gebildet. Die Reihenfolge der Prediger ist bekannt. Noch jetzt besitzt die Burgdorfer Pfarre eine verhältnissmässig grosse Ausdehnung.

Beschreibung.

Die Kirche besteht aus Schiff und Westthurm.

Kirche.

Schiff.

Das als Saalkirche ausgebildete, rechteckige, massive, geputzte Schiff zeigt einen schlichten Sandsteinsockel, Eckquadereinfassung sowie ein hölzernes Hauptgesims und trägt ein im Osten abgewalmtes, auf den Langseiten mit je drei im Flachbogen geschlossenen Dachgauben belebtes Dach. Die geputzte, von den durchgehenden Emporenständern getragene Holzdecke ist über den Seitenemporen flach gehalten, über dem Hauptraum aber im Korbbogen geschlossen. Je sechs hohe, halbkreisförmig geschlossene Fenster mit Sandsteingewänden befinden sich auf den Langseiten. Auf der Ostseite ist zu beiden Seiten der im geschichtlichen Theil erwähnten neueren Fenster je ein rundbogig geschlossenes Fenster mit darunter liegender rechteckiger Thür vorhanden. Ueber den Thüren befinden sich Inschriften, aus welchen das Jahr des Brandes 1809 und des Baues 1813 hervorgehen. Emporen sind an der Nord-, Süd- und Westseite zu sehen. Der östliche Theil des Schiffes ist um zwei Stufen erhöht.

Thurm.

Der massive, geputzte, fast quadratische, nach oben zweimal abgesetzte Thurm mit profiliertem Sandsteinquadersockel bewahrt die alten, zwischen 1592 und 1601 aufgeführten Umfassungsmauern und ist 1851 restauriert. Auf der Westseite ist eine mit glatten Sandsteingewänden und geradem Sturz versehene Thür vorhanden; auf allen Seiten sind schmale, halbkreisförmig geschlossene, zum Theil gekuppelte Oeffnungen zu sehen. Das Hauptgesims wird von Konsolen getragen. Das beschieferte, geschweifte Dach trägt eine achteckige offene Laterne mit schlanker beschiefelter Spitze.

Orgel.

Die reich behandelte Orgel zeigt die Formen des Empirestiles.

Grabsteine.

Auf dem Kirchhofe sind acht bemerkenswerthe Grabsteine aufgerichtet.

Der Grabstein des 1618 geborenen und 1683 gestorbenen Hans Hinrich zeigt in seinem oberen Theile unter einer Barockbekrönung mit einem Engelskopf Christus am Kreuz und darunter links den Gatten mit den drei Söhnen und rechts die Gattin Anna Hilfers mit der Tochter.

Der Grabstein des 1656 geborenen und 1703 gestorbenen M. Hans Hinrich Fasser, Bürgers und Töpfers zu Burgdorf, zeigt im oberen Theile unter einer schlichten Spätbarockbekrönung mit Muschel und Engelskopf den Gekreuzigten, darunter links den Gatten mit den beiden Söhnen und rechts die Gattin Ilse Haferkost mit zwei Töchtern; eine dritte liegt im Leichengewande im Sarge.

Auf dem Grabstein des 1649 geborenen und 1713 gestorbenen Hans Fricke aus Beinhorn sind unter dem Gekreuzigten links der Gatte mit drei Söhnen, rechts die beiden Frauen und drei Töchter zu sehen.

Ueber der von gutem Rokokoornament umrahmten Inschrift auf dem Grabstein des 1727 geborenen und 1752 gestorbenen Hans Colshorn halten zwei Engel ein Schild mit den Worten: „Die Crone der Ehren“.

Gutes Rokokoornament weist ebenfalls der mit einem Engelskopf in der Bekrönung versehene Grabstein des 1665 geborenen und 1753 gestorbenen Kirchenvorstehers Henning Kracken auf. Einfach behandelt ist der Grabstein des 1785 gestorbenen Johann Friederich Krull und der dem XVIII. Jahrhundert angehörende Grabstein der Familie Plass. Ein anderer Grabstein des XVIII. Jahrhunderts trägt jetzt eine neuere Inschrift.

Das Grabmal des 1751 geborenen und 1810 gestorbenen Johann Friedrich von Ompteda, Drost und Beamten zu Burgdorf, auf dem Kirchhof trägt auf massivem Postament eine Vase. Grabmal.

Das aus dem XVII. Jahrhundert stammende Amtshaus, auch Schloss genannt, trägt ein steiles Dach mit vielen Gauben. Es ist ein grosses, rechteckiges Gebäude aus Fachwerk mit einem Flügelanbau auf der Ostseite. Auf dem massiven Untergeschoss erhebt sich mit vorragenden Balkenköpfen das Erdgeschoss und über diesem ebenfalls mit vorragenden Balkenköpfen das Obergeschoss. Der Schlossgraben ist noch zum Theil vorhanden. Amtshaus.

Das im Jahre 1660 durch den Superintendenten Käseberg neu begründete, vor dem Hannoverschen Thore aus Fachwerk errichtete, schlichte Armenhaus enthält in dem oberen Eckfach des Ostgiebels an der Strassenseite ein farbig behandeltes Sandsteinrelief, welches die Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus darstellt. Ersterer sitzt mit vier Freunden und einer weiblichen Person, welche einer der Männer umfasst hält, an einer reichbesetzten Tafel, der letztere dagegen, über und über mit Geschwüren bedeckt, mit zum Gebet erhobenen Händen rechts seitwärts davon am Boden. Zwei Hunde belecken seine Geschwüre. Rechts oben erscheinen Abraham und Lazarus vom Strahlenglanze umgeben über den Wolken, daneben in gleicher Höhe in einem Flammenbündel der Reiche jammernd. Die dreizeilige, von beschwingten Engelsköpfen gehaltene Unterschrift lautet: Armenhaus.

Lazarus Werd ich genannt. Wie ich Muste hunger leiden Bey des reichen mannes freuden. So leb hie mit leerer hand Brich . du Christe, mir dein brodt, Gott hilft wieder in der noth.

Auf der Setzschwelle des ersten Stockwerkes darüber steht zu lesen:

Wohl Dem, Der Barmherzig Ist, Erstreuet Aus Undt Gibt den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet Ewiglich, Sein Horn Wird Erhöhet Mit Ehren Psalm

Gross-Burgwedel.

Kirche. Amtshaus.

Litteratur: Sudendorf; Gruppen, Origines et Antiquitates Hanoverenses; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Urkundenbuch der Stadt Hannover; Manecke II; Regenten-Sahl 1698; Doebner VI und VII; von Hodenberg, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Havemann; Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Holscher, Beschreibung des Bisthums Minden; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe,